

# Die Chancen stehen gut

## Gastkommentar

von GABI HILDESHEIMER  
und ELIZABETH BERNOLD

An der Klimakonferenz von Paris soll mit einem neuen Konzept der langjährige Stillstand überwunden werden. Die Chancen stehen nicht schlecht, der Druck auf die Regierungen ist gestiegen. Auch bei der Umsetzung wird beim Pariser Abkommen ein neuer Weg eingeschlagen. Im Zentrum stehen die INDC (Intended Nationally Determined Contributions), mittels welcher nun erstmals alle Länder ihre geplanten Aktivitäten aufzeigen können. Die INDC ersetzen die Idee von Kyoto, bei der ausschliesslich Industrieländer einen Beitrag leisten mussten. Nun kommt ein eigentliches Kooperationspiel in Gang, bei welchem die Länder gemeinsam gegen eine alle bedrohende Gefahr ankämpfen und dessen Ziel der Gewinn aller ist.

Heute stehen viele jener Länder, die bisher keinen Beitrag zu leisten hatten, wirtschaftlich besser da. Ein freiwilliges Commitment gibt ihnen die Möglichkeit, im Kreis der Starken Einzug zu halten. Es ist unter den Staaten zum Standard geworden, ein INDC abzugeben. Wer keine Verpflichtung eingeht, erklärt sich selbst als wirtschaftlich schwach. China ist ein anschauliches Beispiel dafür, dass der wirtschaftliche Führungsanspruch an eine aktive Klimapolitik gekoppelt ist. Als eine kritische Anzahl INDC eingereicht worden war, entstand ein «Gruppen-Sog». Indien hat unter dem Kyoto-Protokoll erheblichen Widerstand gegen Verpflichtungen geleistet, für Paris aber Reduktionsziele abgegeben. Auch sehr arme Länder wie beispielsweise Gabon oder Albanien beeindruckten durch die Professionalität ihrer INDC und den Willen, Teil der Lösung zu sein.

Statt auf Sanktionen setzt das neue Abkommen auf konstruktives Feedback und wechselseitiges Lernen. Transparenz und Vergleichbarkeit der INDC sind Voraussetzungen, um besonders wirksame Massnahmen zu identifizieren. Anstelle von zentralistischen Belehrungen zu einem «One size fits all»-Vorgehen findet ein «Peer to peer»-Prozess gemäss den spezifischen Bedingungen der Länder statt. Jedes Land erhält Feedback über seine Zielerfüllungen und Ideen für «best practice» – dies sind alles sinnvolle und unterstützende Elemente im Kooperationspiel.

Um die ökonomischen Kosten von Klimaprojekten für Entwicklungsländer zu senken, wurde der Green Climate Fund (GCF) aufgebaut. Bis zum Jahr 2020 sollen für diesen Zweck jährlich 100 Milliarden US-Dollar bereitgestellt werden, gespeist aus einer Vielzahl öffentlicher und privater Quellen. Finanzielle Unterstützung, aber auch Technologietransfer sollen es den Entwicklungsländern ermöglichen, saubere Energie zu nutzen sowie Gesellschaft und Wirtschaft auf die Zukunft vorzubereiten. Der GCF soll künftig als Hauptkanal für multilaterale Finanztransfers von Industrieländern in Entwicklungsländer dienen.

Noch vor einem Jahr bezweifelten Fachleute,

dass eine Mehrheit der Länder INDC abgeben würde. Das Resultat übertrifft auch die kühnsten Erwartungen: 164 Länder machen mit, damit sind beim derzeitigen Stand 93 Prozent der Emissionen aller Länder in den Prozess einbezogen.

Das Klima soll sich um nicht mehr als zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau erwärmen, dies hat die Staatengemeinschaft beschlossen. Zusammen begrenzen die derzeit abgegebenen Versprechen die Erwärmung auf 2,7 Grad, wenn sie umgesetzt werden – gegenüber der Prognose von 3,6 Grad aufgrund heutiger Massnahmen ein enormer Fortschritt. Es hat keinen Sinn, nun auf Biegen und Brechen zusätzliche Massnahmen zu fordern, dies erhöht nur die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns und des Aussteigens von Ländern aus dem Prozess. Erfolgversprechender ist, die bisher geplanten Massnahmen konsequent umzusetzen.

Emissionsreduktionen im Rahmen der globalen Klimapolitik verbessern en passant auch lokale Probleme, v. a. die Luftqualität in den Städten. Entsprechende Verbesserungen sind unmittelbar wahrnehmbar, anders als Effekte der Klimaerwärmung. Politiker können sie auf ihre Fahne schreiben und gewinnen an Prestige. Werden solche lokal wirksamen Massnahmen auch noch finanziell aus dem globalen Fonds unterstützt, steigt die Motivation, sich höhere Ziele zu setzen, auch im nationalen Eigeninteresse.

Das geplante multilaterale Abkommen zur Klimaerwärmung ist ein gelungener Wurf, um die notwendige Verhaltensänderung zu erreichen. Wegen des neuen Spieldesigns und des entstehenden konstruktiven Gruppen-Sogs stehen die Chancen deutlich besser als in vergangenen Jahren. Scheitern kann es so zwar noch immer – doch das Gelingen ist in Paris so nahe wie noch nie.

**Gabi Hildesheimer** ist Associate Partner bei FehrAdvice & Partners, **Elizabeth Bernold** ist Consultant bei FehrAdvice & Partners.